

«Uns muss es wohl sein beim Wohnen»

Holzbau / Willy und Annelies Huber bauten ein Wohnhaus auf dem Fundament der alten Scheune. Sie setzten auf Vollholz.

JONEN «Es war für uns immer klar, dass wir mit Holz bauen wollen», sagen Willy und Annelies Huber aus dem aargauischen Jonen. Sie konnten mitten im Dorf, somit in der Bauzone, angebaut an ihr 1852 erstelltes schützenswertes Wohnhaus, eine alte baufällige Scheune zu einem Wohnhaus umnutzen. Das neue Ökonomiegebäude steht schon seit 20 Jahren ausserhalb des Siedlungsgebietes, das wurde ihnen bewilligt. Nicht bewilligungsfähig war aber ein Wohnhaus ausserhalb, wohl wegen der Betriebsgrösse, vermutet Willy Huber.

Diskussion Ortsbildschutz

So blieb im Dorf die Hypothek wegen der alten baufälligen Scheune bestehen. Bis sie vor rund zwei Jahren das aktuelle Bauprojekt zur Umnutzung starteten. Rund ein Jahr planten sie, studierten viele Varianten für das Bauen mit Holz. Die Baubewilligung traf schliesslich zügig ein, zumal das Gebäude in der Bauzone liegt. Gleicher Grundriss, gleiches Volumen, Wesensgleichheit waren allerdings Bedingung für die Umnutzung. Mehr Diskus-

«Im heimischen Holz steckt ein grosses Potenzial an Wertschöpfung.»

Willy Huber setzt auf Nachhaltigkeit und Regionalität.

sionen und teils widersprüchliche Vorstellungen habe es wegen des Ortsbildschutzes gegeben, bemerkt Huber. Ende Januar 2020 war Abbruch der alten Scheune, noch vor Weihnachten sollte der Bau fertig sein. Gebaut wurden zwei 4,5-Zimmer- und rund 116 m² grosse Wohnungen. Jene im OG werden Hubers selber belegen und vom alten Wohnhaus hierher umziehen. Nachhaltigkeit und geschlossene Kreisläufe sind Hubers wichtig. «Das ent-



Willy und Annelies Huber vor ihrem Neubau mitten in Jonen. Das Wohnhaus wurde in Vollholz-Bauweise erstellt.

(Bild Huber)

spricht auch der Bio-Philosophie.»

Altbau wurde rückgebaut

So wurde die Scheune nicht abgerissen, sondern rückgebaut. Viele Materialien wie Ziegel und Altholz wurden wiederverwendet oder verkauft. Erhalten blieb auch das ehemalige Tenn, und die Bruchsteinmauern dienten als Fundament für das neue Haus. Das Parterre wird jetzt als Gemeinschaftsraum genutzt, der ehemalige Kuhstall als natürlich gekühlter Keller.

Inspiziert von Österreich

Ein Holzbau heisse höhere Wohnqualität, besseres Klima, sei einfach schöner zum Wohnen, begründet Willy Huber. Und er bedauert, dass nicht mehr mit diesem einheimischen Rohstoff gebaut werde. «Bauten in Beton, Backsteinen

und Stahl sind fragwürdig, nur schon wegen der grauen Energie», findet Huber.

Die Witterung imprägniert

Sie setzten auf Vollholz mit dem System Holz Pur der Firma Künig, Alpnach OW. Sie seien vor Jahren in den Ferien im Bregenzerwald von den dortigen Vollholzbauten beeindruckt gewesen, und erkundigten sich näher nach Anbietern in der Schweiz. «Ohne Leim, sondern nur mit Holzdübeln zusammengepresste Bretter sorgen für eine super Isolation und das Haus kann atmen.» Aus Gewichtsgründen wurde nur eine rund 28 cm dicke Grundplatte für die Aussenwände gestellt, für zusätzliche Dämmung sorgen eine leichtere Platte aus gepressten Holzfasern und ein Windpapier.

Als Aussenhülle dient eine direkt aufgebrachte Holzschalung

mit Nut und Kamm, eine hinterlüftete Fassade braucht es nicht. Auf eine Fassadenbehandlung wurde verzichtet, der Witterungsschutz sei dank der Vordächer gewährleistet. «Die Witterung imprägniert selber. Holzfassaden

Bauern bauen mit Holz

Wir bringen in einer losen Folge Beispiele von Bauern, die beim Bauen auf Holz setzen. Auch solche, die keinen eigenen Wald besitzen. Und gleichwohl überzeugt sind, dass dieser einheimische Rohstoff aufgrund der vielen Vorteile mehr verwendet werden sollte. Gerade in der Landwirtschaft. js

von alten Scheunen sind schliesslich auch nicht behandelt, und unsere Bretter hielten ja auch 170 Jahre», erklärt Huber.

Nachhaltigkeit beachten

Verbaut wurden 210 m³ Holz, davon 35 m³ für die Holz-Pur-Wände, 28 m³ für Dielen und Decken, 41 m³ Vollholz für das Dach, der Rest für weiteres Konstruktionsholz und Verkleidungen. Für Böden und Türen setzten Hubers auf massives Eschenholz, die Holzwände wurden teils geseift, teils mit einem natürlichen Verputz aus Lehm versehen. Geheizt wird mit einer Wärmepumpe mit Erdsonde. Für eine Holzheizung sei der Platz zu knapp gewesen, zudem besitzen Hubers keinen eigenen Wald. Auch das alte angebaute Wohnhaus wird nun so beheizt.

Ein Holzbau sei sicher etwas teurer, meint Willy Huber. «Wer

Der Betrieb

Hubers konnten den Betrieb 1985 von den Eltern von Willy übernehmen, damals erst 8 ha gross. Willy war während 20 Jahren im Nebenerwerb als selbstständiger Gartenbauer tätig. Schon bei der Übernahme war der Milchviehstall nicht mehr als solcher genutzt. Ein Pensionspferdestall mit zehn Plätzen steht ausserhalb des Dorfes. Seit der Übernahme konnten sie laufend Pachtland zunehmen, heute sind es 8 ha, somit werden 16 ha LN bewirtschaftet. Ein Drittel ist Grünland, der Rest Ackerland. Schon 1996 wurde auf Bio umgestellt, und seither auf Spezialkulturen gesetzt, wie Emmer, Dinkel, Kartoffeln, Randen, Bohnen und besonders Biozuckermais auf mehreren Hektaren. Das sei noch heute die Hauptkultur bezüglich Arbeit und Einkommen. Heute wird der Betrieb vom Betriebsleiterpaar im Vollerwerb, in der Erntezeit mit zusätzlichen Helfern, geführt. js

nur strikt auf die Kosten achtet, wird kaum mit Holz bauen.» Aber er weist auf die vielen Vorteile hin, wie weniger graue Energie, viele Materialien recycelbar, geringer Energiebedarf. «Uns muss es wohl sein, der Profit steht nicht im Vordergrund, sondern die Nachhaltigkeit auch beim Bauen.»

Sicher brauche es die persönliche Überzeugung zum Bauen mit Holz, vor allem Schweizer Holz. Und zwar auch vom Förster bis zum Architekten. «Es ist verwerflich, wie viel ausländisches Holz in der Schweiz noch verwendet wird.» Dabei biete doch der einheimische Rohstoff Holz so viele Vorteile, zum Wohnen und für die regionale Wirtschaft, findet Huber. «Im einheimischen Holz steckt ein riesiges Potenzial für Wertschöpfung.»

Josef Scherer



Blick in die Wohnung, noch im Rohbau. Die Holzwände und Decken sind geseift.



Auch der grosszügige Balkon besteht ausschliesslich aus Holz.

(Bilder Josef Scherer)